

Ausgabe Oktober 2010: Goethe!

(Kinostart: 14.10.2010)



Filmbesprechung
Goethe!

Interview
"Der Film ist eine Fantasie über eine historische Figur"

Hintergrund
Göttliche Funken, irdischer Rausch

Hintergrund
Liebe und Ehe im 18. Jahrhundert

Anregungen für den Unterricht

Arbeitsblatt

Goethe!



Deutschland 2010
Biografie, Historienfilm

Kinostart: 14.10.2010

Verleih: Warner Bros. Pictures Germany

Regie und Drehbuch: Philipp Stölzl

Drehbuch: Christoph Müller, Alexander Dydyna, Philipp Stölzl

Darsteller/innen: Alexander Fehling, Miriam Stein, Moritz Bleibtreu, Volker Bruch, Burghart Klaußner, Henry Hübchen u.a.

Kamera: Kolja Brandt

Laufzeit: 99 min min

Format: 35mm, Cinemascope, Farbe

Altersempfehlung: ab 13 J.

Klassenstufen: ab 8. Klasse

Themen: Literaturverfilmung, Jugend/Jugendliche/Jugendkultur, Liebe, Gesellschaft, Lebenskrise(n)

Unterrichtsfächer: Deutsch, Medienkunde, Psychologie, Kunst

Die Leiden des jungen Johann

Im Jahr 1772 ist der junge Johann Goethe noch kein bewunderter Dichtorfürst, sondern eher ein Versager auf ganzer Linie. Gerade durch das Jura-Examen gefallen, schickt ihn der aufgebrachte Vater als Rechtsreferendar nach Wetzlar. Die Beamtenstelle in dem Provinzkaff soll dem 22-jährigen Schwärmer auch literarische Flausen austreiben. Der "Herr Studiosus" macht sich am Gericht aber gut, gewinnt sogar das Vertrauen seines anfangs skeptischen Vorgesetzten Kestner und lernt bald die schöne Lotte Buff kennen. Sie verlieben sich ineinander, nicht ahnend, dass Vater Buff zeitgleich die Verheiratung seiner Tochter mit dem beflissenen und wohlhabenden Kestner arrangiert. Lotte fügt sich und Johann stürzt daraufhin in eine tiefe Krise. Dem Selbstmord nah, besinnt er sich - während einer Gefängnisstrafe - auf seine künstlerischen Ambitionen. Er verarbeitet die qualvolle Erfahrung in dem Roman, der ihn schließlich 1774 berühmt machen wird: *Die Leiden des jungen Werther*.

Dichtung und Wahrheit



Regisseur Philipp Stölzl verknüpft in [Goethe!](#) die Entstehungsgeschichte des populären Briefromans mit dessen Inhalt: Bereits Goethes Zeitgenossen/innen erkannten in Charlotte Buff die Inspiration für Werthers Lotte. Historisches Biopic und Literaturverfilmung in einem, bemächtigt sich der Film aller zur Verfügung stehenden Quellen: Stellen aus Werthers Briefen (etwa die auch auf zahlreichen Gemälden verewigte Brotschneideszene) finden sich gleichberechtigt neben

einprägsamen Erlebnissen des jungen Goethe wie der Selbstmord seines Freundes Karl Wilhelm Jerusalem. Dazu kommen - nach Goethes autobiografischem Motto "Dichtung und Wahrheit" - frei erfundene Szenen, etwa ein Duell mit dem Rivalen Kestner.

Zeitlose Themen

Durch seine verdichtete Form will der Film Leben und Werk des berühmten, aber auch etwas fernen Dichters seinem Publikum nahe bringen. Auch der große Goethe, so der Grundtenor, war einmal jung! Schon zu Lebzeiten war der Werther Quelle jugendlicher Begeisterung und Identifikation. In diesem Werk - und nun auch im Film - spiegeln sich solch zeitlose Themen wie unerfüllte Liebe, die Abwehr bürgerlicher Normen und die Liebe zur Kunst als Anstoß eigener künstlerischer Tätigkeit.

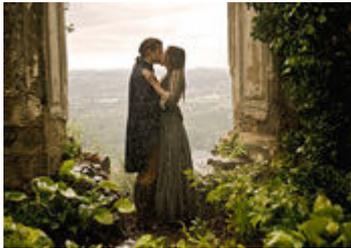
Gegen den Strom

Der Bummelstudent Johann erscheint zunächst als so stürmischer wie lebenslustiger Exzentriker. "Lecket mich!" schreibt er in den Schnee vor der juristischen Fakultät, ein Zitat aus seinem noch unveröffentlichten Drama *Götz von Berlichingen* (1773). Immer wieder kollidiert sein kokettes Benehmen mit dem steifen Habitus seiner Zeit. Erst die Liebe macht ihn zum Melancholiker. Noch unsicher über seine schriftstellerische Begabung, muss ihn Lotte zur Rezitation eines seiner Gedichte drängen. Beider Verehrung von Lessings Tragödie *Emilia Galotti* (1772) bildet schließlich ein gemeinsames Band. Die identitätsstiftende Wirkung von Literatur und Kunst - Leitmotiv des *Werthers* und zugleich Folge seiner Rezeption - wird damit exemplarisch veranschaulicht. Der Erfolg des Romans macht Johann am Ende selbst zum Helden, der auf den Straßen von Frankfurt am Main wie ein Popstar gefeiert wird.

Weibliche "Tugend"

Lotte bleibt dieser Ausbruch aus bürgerlichen Wertvorstellungen verwehrt. Zwar spielt sie, untypisch für die Zeit, den aktiveren Part im Vergleich zum allzu passiv genießenden Johann. Dennoch akzeptiert sie die Ehe mit dem gegenüber dem Roman unsympathischer gezeichneten Kestner. Mehrere Einstellungen zeigen ihn im Verbund mit dem zukünftigen Schwiegervater - eine streng patriarchale Ordnung, gegen die eine romantische Liebe keine Chance hat, erst recht nicht, wenn auch materielle Bedürfnisse befriedigt werden müssen.

Goethe in Love



Goethe! erzählt vor allem eine Liebesgeschichte, liefert zugleich aber auch ein authentisch anmutendes Gesellschaftsportrait: Die unter steifen Perücken auftretende Vernunft seiner Zeit erlaubt einem leidenschaftlich freien Geist wie Goethe nur die gefährvolle Ausflucht in die Kunst. Trotz der unangepassten Hauptfigur wirkt der Film in seiner Machart jedoch konventionell. Sowohl die klassisch orchestrierte Filmmusik wie auch die an Gemälden von Canaletto und Caspar David Friedrich orientierte Bildästhetik bleiben dem biedermeierlichen Goethe-Bild verhaftet. Von einer spezifisch jugendorientierten Modernisierung - im Stile etwa des mit Popmusik untermalten Historiendramas *Marie Antoinette* (Sofia Coppola, USA 2006) - ist er somit weit entfernt. Wie Werther sucht der Film Trost in der heilen Natur, wo Johann und Lotte ihre Liebe ungestört leben dürfen. Den ersten Kuss inszeniert Stölzl als romantisches Stimmungsbild vor klassizistischen Ruinen.

Ein Genie im Werden

Eine tiefere Durchdringung des literarischen Materials erlaubt dieser illustrative Ansatz nur begrenzt. Ist doch die konventionelle Bildsprache eines Biopic mit Goethes Naturlyrik schwer vereinbar. Durch seine klassische Love Story gelingt es dem Film dennoch, Gefühlsüberschwang und Empfindsamkeitskult der Sturm und Drang-Ära ansprechend zu vermitteln. Dazu geben einzelne Textzitate einen Eindruck von dessen Sprache. *Goethe!* zeigt das sprachliche Genie seines Helden, der zwischen eigenen Gefühlen und gesellschaftlichen Anforderungen seinen Weg finden muss, im Werden. Es ist ein innerer Kampf, in dem sich jede junge Generation wiederfinden dürfte.

Autor/in: Philipp Bühler, Filmpublizist und Autor von Filmheften der bpb, 29.09.2010

Interview

"Der Film ist eine Fantasie über eine historische Figur"

Philipp Stölzl über seine Annäherung an die Figur des jungen Goethe und seinen Umgang mit historischen Fakten.



Philipp Stölzl, 1967 in München geboren, ist ausgebildeter Kostüm- und Bühnenbildner. Nachdem er mehrere Jahre freiberuflich in diesem Metier gearbeitet hatte, begann er 1996 für die Wiener Film- und Videoproduktionsfirma DoRo Musikclips zu drehen, unter anderen für Rammstein, Mick Jagger und Madonna. Mit *Baby* (Deutschland 2003) legte er seinen ersten abendfüllenden Spielfilm vor. 2008 folgte das mit zwei Deutschen Filmpreisen ausgezeichnete Bergsteigerdrama *Nordwand* (Deutschland, Österreich, Schweiz 2008.) Neben seiner Filmarbeit inszeniert er zudem Opern und Operetten wie etwa 2009 *Der Fliegende Holländer* für das Theater Basel, 2010 *Rienzi* für die Deutsche Staatsoper Berlin und aktuell *Die Fledermaus* für das Staatstheater Stuttgart. Philipp Stölzl lebt mit seiner Familie in Berlin. *Goethe!* (Deutschland 2010) ist sein dritter Spielfilm.

Was verbinden Sie mit dem Namen Goethe?

Ganz ehrlich: nur Gutes! Ich hatte einen super Deutschlehrer. Der war ein Hippie und Goethe-Fan und hat uns diesen Johann Goethe in seinem Genie, seinem Witz und auch seinen menschlichen Schwächen wunderbar nahegebracht. Den *Faust* haben wir uns dann in den Kammerspielen in München angesehen, mit Helmut Griem in der Titelrolle. Es hat geknallt und geraucht und Mädchen in Strapsen sind auf Besen geritten – ich fand's toll und wollte danach zum Theater ...

Warum im Jahr 2010 ein Film über Goethe?

Das Gute an einem zeitlosen Künstler wie Goethe: Man kann IMMER einen Film über ihn machen. Mir als Regisseur war das gute Drehbuch mit seiner frischen Sicht auf den jungen Sturm und Drang-Goethe absolut Grund genug. Außerdem gibt es über Goethe wunderlicherweise noch keinen guten Film – das weckt natürlich einen gewissen filmemacherischen Ehrgeiz.

Hätte Sie ein Film über den ehrbaren Weimarer Dichturfürsten weniger gereizt?

Käme auf die Geschichte an. Aber zum Weimarer Goethe fällt einem, glaube ich, auf Anhieb erstmal weniger ein, weil der so arm an Konflikten ist: total etabliert, kerngesund, ein gut besoldeter Minister, der nebenbei nicht nur ein philosophisches Literaturgenie, sondern dann auch noch ein wegweisender Naturwissenschaftler ist. Wo ist da das Problem? Im Kino will man ja eher immer einen scheinbar chancenlosen Helden, mit dem man mitkämpfen und mitleiden kann.

Goethe! ist Biopic, Liebesgeschichte, Gesellschaftsstudie und Literaturverfilmung zugleich. Was stand für Sie im Vordergrund?

Der Film ist ein Gewebe aus diesen Elementen. Jedes für sich muss stimmen, sonst funktioniert das Gesamtgebilde nicht. Aber die Lovestory ist am Ende natürlich das, was den Film für ein breites Publikum attraktiv macht.

Wie haben Sie sich der historischen Figur genähert?

Ich hab mich in zahlreiche Aufzeichnungen von Zeitzeugen über den jungen Goethe in Wetzlar eingeleesen. Ich wollte ein Gefühl dafür bekommen, was für ein Mensch er war. Diesem Bild, das da entstanden ist – ein schöner, einnehmender junger Mann, wach und schnell im Kopf, hochsensibel, im vollen Bewusstsein des eigenen großen Talents –, sind

wir beim Schreiben und Machen des Films treu geblieben. Was die historischen Umstände betrifft, die zum Schreiben des *Werther* führten, haben wir uns große fiktionale Freiheiten erlaubt. Goethe hat im *Werther*-Roman ja gleich zwei seiner komplizierten Liebesgeschichten, die mit Charlotte Buff und die mit Maximiliane von La Roche, verarbeitet und verschmolzen. In beiden Fällen hat er sich letztlich in eine existierende Beziehung eingemischt und sich hinterher aus dem Staub gemacht. Liegt auf der Hand, dass das für eine klassische Heldengeschichte, wie wir sie erzählen wollten, nicht ganz brauchbar ist – Goethe kommt schlicht zu schlecht weg.

Haben Sie keine Angst vor dem Vorwurf der "Geschichtsfälschung"?

Warum? Der Film, so wie auch *Amadeus* und *Shakespeare in Love*, ist eine Fantasie über eine historische Figur und nimmt für sich nicht in Anspruch, eine historisch korrekte Biografie zu sein. Außerdem ist es für mich sehr fraglich, ob man der "Wahrheit" über eine historische Person unbedingt mit dem Herunterbeten von Fakten nahekommt. Niemand wird wahrscheinlich abstreiten wollen, dass *Amadeus* der Film ist, wo man am meisten über Mozart kapiert und ihn als Charakter spürt. Und dieser Film ist total fiktional.

Ist Goethe! ein Film, mit dem Sie vor allem ein junges Publikum ansprechen wollen?

Auch, aber nicht nur. Der Film ist ja primär ein romantischer Liebesfilm und wird auch so vermarktet. Das heißt, dass er erstmal auf ein weibliches Publikum über 25 zielt. Ich glaube aber, dass er über die Schulklassen auch die Chance hat, ein junges Publikum zu erreichen, das sonst nie in einen historischen Kostümfilm gehen würde.

Autor/in: Kirsten Taylor, Redakteurin bei kinofenster.de, 29.09.2010

Hintergrund

Göttliche Funken, irdischer Rausch

Künstler und künstlerische Schaffensprozesse im Spielfilm

Von Genies und Sterbenden

Im Irrenhaus beichtet ein greiser Insasse einen Mord. Es ist der ehemalige Hofkapellmeister Antonio Salieri, der in Milos Formans Mozart-Film *Amadeus* (USA 1984) als neiderfüllter Gegenspieler der Titelfigur auftritt. Forman lässt uns Mozart durch Salieris Augen sehen: ein kindisches Genie, dem die musikalischen Eingebungen wie reife Früchte in den Schoß zu fallen scheinen, und der sich erst im Angesicht des Todes zu einer ernsthaften Anstrengung, dem unvollendet gebliebenen *Requiem* (1791), aufrafft. Mit diesen Zuspitzungen markiert Forman die beiden Pole, zwischen denen sich die Darstellung künstlerischer Schaffensprozesse im Film bewegt: die Inspiration als göttlicher Funke und das Ringen mit dem Tod.

Quellen der Inspiration

Auch in Philipp Stölzls *Goethe!* (Deutschland 2010) erscheint das dichterische Genie - wie die von ihm besungene Liebe - im Wesentlichen als unerklärliche Himmelsmacht. Dem 22-jährigen Goethe fallen Verse "einfach so ein", wie er einem Freund gesteht, wobei sich die Inspiration offenbar je nach Literaturgattung andere Wege sucht: Lyrik entzündet sich an Naturbetrachtungen, der vielzitierte Höhepunkt des *Götz von Berlichingen* (1773) am Schauspiel einer Doktor-Prüfung und der Briefroman *Die Leiden des jungen Werther* (1774) an Goethes unglücklicher Liebe zu Lotte Buff. Letzteres hinterlässt den stärksten Eindruck auf den Dichter. Gleich zwei Mal sucht der Liebeskranke den Tod. Zunächst duelliert er sich mit seinem Nebenbuhler Kestner, einem erfahrenen Schützen, der ihn verschont und stattdessen ins Gefängnis werfen lässt. In der Zelle spielt Goethe dann mit dem Gedanken, sich selbst zu töten, bringt aber in

einem wahren Schaffensrausch seine Erlebnisse zu Papier und lässt ein fiktives Ich an seiner Stelle in den Freitod gehen.

Vom Erleben zur Kunst



Goethe!

So schreitet der junge Goethe in Stölzls Interpretation die von Formans *Amadeus* vorgegebenen Pole ab und fügt ihnen ein zentrales Motiv hinzu: die Transformation des eigenen Lebens in Kunst. Besonders anschaulich wird diese Verwandlung auch in John Maddens *Shakespeare in Love* (USA, Großbritannien 1998). Hier kommt der junge Theaterautor so lange nicht mit seinem neuesten Stück voran, bis er sich selbst verliebt und darin die nötige Inspiration findet. Sein Werben um die mit einem Adligen verlobte Viola liefert die Vorlage zu *Romeo und Julia* (1597): Das Leben nimmt Züge einer Theaterprobe an, in

der die Personen Dialoge und Handlung des unvollendeten Stücks improvisierend fortentwickeln. Am Ende braucht Shakespeare die Dinge nur noch etwas auszuschnürceln und zu Papier zu bringen.

Verse wie Liebkosungen



Bright Star

Die Liebe und ihre Konflikte sind auch in Jane Campions *Bright Star - Meine Liebe. Ewig* (Bright Star, Großbritannien, Frankreich, USA, Australien 2009) wesentliche Antriebe des künstlerischen Schaffens. John Keats und Fanny Brawne können nicht heiraten, weil dem erfolglosen Lyriker die finanziellen Mittel fehlen. Die Erfüllung ihrer Liebe muss warten und findet ein Ventil in dichterischer Schwärmerei. In der einzigen Bettszene des Films tauschen die vollständig bekleideten Keats und Brawne Verse wie Liebkosungen aus. Die Sublimation liefert in allen besprochenen Filmen das maßgebliche

Erklärungsmodell für die künstlerische Produktion.

Künstlerleben

Historische und soziokulturelle Aspekte kommen immerhin in wichtigen Nebenrollen zu ihrem Recht. So erklärt sich Shakespeares Schreibblockade nicht zuletzt aus dem zeitlichen und wirtschaftlichen Druck, dem sich der aufstrebende Schriftsteller ausgesetzt sieht. Goethe fügt sich, nachdem sein *Götz von Berlichingen*-Manuskript vom Verlag abgelehnt wurde, in den väterlichen Karriereplan und muss trotzdem erleben, wie seine große Liebe aus Pflichtgefühl die in finanzieller Hinsicht bessere Partie wählt. Den früh verstorbenen Keats trifft es am ärgsten: Er erleidet das traurige Schicksal eines zu Lebzeiten verkannten Genies.

Das Leiden der Dichter

Das Leiden des Dichters, seine Selbstzweifel und sein Liebeskummer, rühren also immer auch von seiner vergleichsweise niedrigen Stellung im sozialen Gefüge her. Seine Werke werden dabei zu Hebeln, um die liebesfeindliche, soziale Realität aus den Grundfesten zu heben. Shakespeare warnt in *Romeo und Julia* eindringlich davor, das Glück junger Liebender zu sabotieren, und in *Goethe!* führt die Geschichte des *Jungen Werther* zu dem bekannten, gegen die Gesellschaft gerichteten Liebeskult.

Der schöpferische Moment

Der blinde Fleck des Künstlerfilms ist der schöpferische Moment. Da ein Schreibtischtäter visuell nicht viel hergibt, wird das im Schaffensrausch zum Ausdruck kommende Gefühl meist in der Rezeption des Werks nachgeholt. In *Goethe!* und *Bright Star* besteht das Publikum jeweils aus der Muse des Dichters. Stölzl greift dabei auf das

konventionelle Stilmittel einer mit wechselnden Großaufnahmen aufgelösten intimen Aussprache zurück, während Jane Campion diesen Dialog beinahe über den halben Film ausdehnt und ihn zu ihrem eigentlichen, in poetischen Bildern beschworenen Gegenstand erhebt. Bei [Shakespeare in Love](#) gehen die Proben des fertigen Stücks in Bilder der triumphalen Premiere über, der göttliche Funke springt von der Bühne in den Saal.

Spiegeleffekte: Film-Dichtung



Houwelandt - Ein Roman entsteht

Ein interessantes Motiv des Künstlerfilms liegt in seinem Spiegeleffekt: Auch die Regisseure/innen transformieren das Leben, nämlich das biografische Material, in eine filmische Erzählung. Dabei müssen sie sich gewisse Freiheiten erlauben, wenn sie den künstlerischen Schaffensprozess visuell ansprechend darstellen wollen, und dürfen sich doch nicht zu weit vom biografischen Kern entfernen. In dieser Hinsicht hatte es John Madden am einfachsten, weil das kaum dokumentierte Leben William Shakespeares ohnehin zu Spekulationen zwingt. Anders sieht es bei [Goethe!](#) aus. Hier spitzt Stölzl nach Belieben zu und lässt kaum einen Stein auf dem anderen, um ein jugendliches Gegenbild zum ehernen Klassiker zu schaffen. Das Ergebnis kann man sowohl als geglückte Verdichtung wie als unnötige Trivialisierung empfinden. Generell kommen in allen Filmen das schriftstellerische Handwerk zu kurz und der individuelle Antrieb der Dichter, sich die Poesie zum Sprachrohr zu machen. Die mühselige Disziplin des Schreibens, wie sie der Dokumentarfilm [Houwelandt - Ein Roman entsteht](#) (Jörg Adolph, Deutschland 2005) zeigt, ist allen Protagonisten weitgehend unbekannt. Stölzl variiert an diesem Punkt ein Motiv aus [Amadeus](#): Sein Goethe schreibt, weil er mit Talent gesegnet ist und gar nicht anders kann als dieses Geschenk zu teilen.

Autor/in: Michael Kohler, Publizist und Filmkritiker, 29.09.2010

Hintergrund

Liebe und Ehe im 18. Jahrhundert

Zeitalter des Fortschritts

Das 18. Jahrhundert erscheint heute als ein Zeitalter des Fortschritts und der Aufklärung, das wichtige naturwissenschaftliche und philosophische Erkenntnisse hervorbrachte und großen Teilen der Bevölkerung einen Zugang zu schulischer Bildung ermöglichte. Diese Einschätzung ist selbstverständlich nicht falsch. Historiker/innen vermuten, dass sich der Bestand an Büchern in privatem und öffentlichem Besitz zwischen 1680 und 1780 verzehnfachte. Die Bürger/innen können lesen, und sie lesen viel: Erbauungsbücher, Ratgeber, moralische Wochenschriften, Romane und Reiseerzählungen.

Empathie und Ordnung

Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen werden verstärkt reflektiert. Zahlreiche Schriften der Aufklärung widmen sich voller Euphorie den Themen Freundschaft und Geselligkeit. Ein zweckfreies Miteinander, das auf Neigung und dem Wunsch nach gegenseitigem Austausch beruht, wird auf der einen Seite als edler, menschlicher Charakterzug gefeiert. Auf der anderen Seite bleibt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts eine ständische Gesellschaftsordnung ohne nennenswerten Widerspruch bestehen, und diese regiert auch in die intimen Beziehungen des Einzelnen hinein.

Geschlechterrollen

Neben den Schranken zwischen Adel und Bürgertum dominieren tradierte Rollenbilder von Mann und Frau. Das Zeitalter der Vernunft löst diese Rollenzuschreibungen nicht etwa auf, sondern zementiert sie zeitweise sogar, indem es religiöse durch anthropologische Begründungen ersetzt oder ergänzt. Die Frau gilt als zart, emotional, duldsam, der Mann als aktiv, rational, durchsetzungsfähig. Entsprechend bleibt allein dem Mann die Tätigkeit in Politik, Wissenschaft und Erwerbsleben vorbehalten. Der Wirkungsbereich der Frau hingegen findet sich in Haushalt, Kindererziehung und Fürsorge für den Ehemann.

Gefühle als Risiko

Liebe ist in dieser Ordnung immer ein Risiko. Wenn sich Menschen zudem über Standesgrenzen hinweg verlieben, sind ernsthafte Konflikte vorprogrammiert. In Lessings *Emilia Galotti* (1772) und Schillers *Kabale und Liebe* (1784) wird dies konsequent und bis zum tragischen Ende durchgespielt. Emilia ist nicht in der Lage, eine mündige Entscheidung über ihr Leben zu treffen, auch die Bürgertochter Luise Miller scheitert an den Fesseln ihrer strengen christlichen Moral. Zudem trägt in beiden Fällen die tiefe Abhängigkeit vom Vater als Familienoberhaupt und Bewahrer lebensfeindlicher Prinzipien zum tödlichen Ausgang bei.

Vernunft versus Gefühl

Verständlich wird gerade das Verhalten der Väter nur dann, wenn man bedenkt, dass die Idee einer selbstbestimmten Liebesheirat den Menschen des 18. Jahrhunderts noch fremd ist. Ehen werden zwischen Familien verabredet. Dabei bleiben die Stände fast immer unter sich, und die Paare finden sich vor allem unter ökonomischen Gesichtspunkten zusammen. Liebe ist in der mentalen Orientierung der Menschen nicht akzeptiert als ein Wesenszug autonomer Menschen, sondern nur als Regung, die sich den familiären und ständischen Gesetzen unterordnet. Dieses Prinzip gilt in unterschiedlicher Ausprägung für alle Menschen des absolutistischen Staates, von der einfachen Landbevölkerung bis zum Hofadel.

Charlotte Buff

Charlotte Buff ist ein gutes historisches Beispiel dafür: Seit ihrem fünfzehnten Lebensjahr ist sie dem Legationssekretär am Wetzlarer Reichskammergericht Johann Christian Kestner als Ehefrau versprochen. Die Vereinbarung ist noch vor dem Tod von Charlottes Mutter getroffen worden, und wie selbstverständlich übernimmt die junge Frau nach deren Ableben zwischenzeitlich die Rolle einer Ersatzmutter für ihre vielen Geschwister. Man darf annehmen, dass Charlotte trotz ihrer kurzzeitigen Nähe zu Goethe ihren vorgezeichneten Lebensweg als Frau Kestner nie ernsthaft in Zweifel gezogen hat.

... und die Männer

Auch in ihrem Leben ziehen Männer die Fäden: der Vater und ihr späterer Mann. In Goethe, dem ungestümen und ungefestigten Sohn eines wohlhabenden Frankfurter Juristen, verbinden sich die Ambitionen eines zunehmend autonom handelnden Bürgertums mit den emotionalen Energien eines jungen Mannes. Für einen Augenblick stellt er das Gefüge der Familie Buff-Kestner in Frage. Es ist eine interessante, aber auch spekulative Frage, was der junge Goethe getan hätte, wäre eine Verbindung mit Charlotte Buff unvermutet doch möglich geworden. Philipp Stölzl pointiert in [Goethe!](#) (Deutschland 2010) die Frage, indem er Lotte selbst an der Vorstellung zweifeln lässt, Goethe könne jemals an Kestners Stelle treten.

Stimme einer Generation

Wichtiger als die Antwort auf diese Frage ist die Tatsache, dass es Goethe gelang, die Erfahrung der enttäuschten Liebe literarisch auf eine Weise zu verarbeiten, die bei seinen Zeitgenossen einen Nerv traf. Nach dem Erscheinen des Buches schüttelte das

"Werther-Fieber" das ganze Land durch, begleitet von scharfen Protesten aus Kirchenkreisen und etlichen Suiziden von Nachahmern/innen.

Unterschiedliche Lebenskonzepte

In *Die Leiden des jungen Werther* (1774) sind es weniger die Standesgrenzen, die unüberwindlich sind, es sind die Barrieren zwischen unterschiedlichen Lebenskonzepten: einem bürgerlich geregelten und einem antibürgerlichen, auf Entgrenzung und Gefühlsüberschwang ausgerichteten Dasein. Die Verachtung für Konvention und die Betonung des eigenen Gefühls als autonome Instanz, wie sie von der jungen Dichtergeneration des Sturm und Drang propagiert wurde, füllte eine Leerstelle im Bewusstsein des späten 18. Jahrhunderts: Während sich das rationale Denken in vielen Bereichen entfaltet und erprobt hatte, blieben die emotionalen Spielräume in der Lebenswirklichkeit der meisten Menschen begrenzt.

Werther als Vorbild

Werthers unbedingte Liebe und seine selbstzerstörerische Antwort auf ihr Scheitern musste unter den Zeitgenossen starke Reaktionen auslösen: Den einen öffnete Goethe eine Tür zu eigenen, bisher unverstandenen Möglichkeiten menschlicher Existenz, in den Augen anderer sprengte er die Grundfesten menschlichen Zusammenlebens.

Die Liebe siegt?

Die Idee der Liebesheirat bleibt für Werther und Lotte eine Unmöglichkeit. Die Frühromantik geht einen entscheidenden Schritt vorwärts. Friedrich Schlegel formuliert die These, dass Ehe und Liebe untrennbar zusammengehören, 1799 in seinem Roman *Lucinde* zum ersten Mal konsequent aus. Eine Generation später wird der Gedanke Allgemeingut, wenngleich im Alltag des Bürgertums die Liebesheirat oftmals Wunschdenken bleibt. Theodor Fontanes Roman *Effi Briest* zeigt, dass auch hundert Jahre nach dem Werther der Widerspruch zwischen Vernunftehelike und einer Beziehung aus Leidenschaft Sprengkraft besitzt.

Autor/in: Burkhard Wetekam, freier Autor und Redakteur in Hannover, 29.09.2010

Anregungen für den Unterricht

Fach	Thema	Sozialformen und Methoden
Deutsch	Biopic oder Literaturverfilmung?	Gruppenarbeit (GA): Die Figur des Johann in Goethe! mit Goethes Autobiografie <i>Dichtung und Wahrheit</i> vergleichen und auf Parallelen zur Figur des Werther in <i>Die Leiden des jungen Werther</i> untersuchen.
	Medienvergleich: Briefroman und Briefe im Spielfilm	(GA): Vergleich der Funktion des Briefes in <i>Die Leiden des jungen Werther</i> (1774) und seiner filmischen Umsetzung in Goethe!
	Ehe und Liebe in der bürgerlichen Gesellschaft im 18. Jahrhundert	Einzelarbeit (EA): Einen fiktiven Brief von Lotte Buff an eine Freundin über Entscheidungsabwägung zwischen Liebes- und Vernunftsheirat, ihre Handlungsoptionen und deren Limitierung als Frau schreiben und in der Klasse vortragen.
	Kritik oder Affirmation? Zur Rolle von Literatur für die Geschlechter- und Ständediskussion im 18. Jahrhundert	Referat (R): <i>Die Leiden des jungen Werther</i> (1774) und die bürgerlichen Trauerspiele <i>Emilia Galotti</i> (1772) und <i>Kabale und Liebe</i> (1784) in Hinblick auf Aussagen über Geschlechter- und Ständeverhältnisse untersuchen und ihre Wirkung auf die zeitgenössische Leserschaft recherchieren.
	Literarische Epochen/Stilrichtungen und ihre filmische Umsetzung	Plenum (PL): Untersuchung der filmischen Inszenierung der inhaltlichen und ästhetischen Merkmale des Sturm und Drang in Goethe!
Medienkunde	Künstlerdarstellungen im Film	GA: Vergleich des Geniebegriffs und der filmischen Darstellung des künstlerischen Schaffensprozesses in Goethe! , <i>Amadeus</i> , <i>Bright Star</i> und <i>Shakespeare in Love</i> .
Geschichte	Ständeverhältnisse im 18. Jahrhundert: Hintergründe zum Aufstieg des Bürgertums	Power-Point-Präsentation: Kulturelle, geistesgeschichtliche, ökonomische und politische Hintergründe zur Epoche erläutern.
Psychologie	Sublimierung	(GA): Diskussion, wie Johann in Goethe! unerfüllte Wünsche in Kunst umwandelt – auch vor dem Hintergrund des Selbstmordes seines Freundes Jerusalem.

Kunst	Medienvergleich: Malerei des 17. Und 18. Jahrhunderts und aktueller Kinofilm	(PL): Bildkomposition und Lichtverhältnisse der Stadt- und Landschaftsaufnahmen in <i>Goethe!</i> mit den Gemälden von Bernardo Bellotto (Canaletto) und Caspar David Friedrich nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden analysieren.
-------	--	---

Autor/in: Tanja Seider, Lehrerin für Geschichte, Politik und Deutsch, 29.09.2010

Arbeitsblatt

Der Film *Goethe!*, der als Biopic den Aufenthalt des 22-jährigen Goethe in Wetzlar mit einer Adaption von *Die Leiden des jungen Werther* (1774) vermischt, zeigt den später berühmten Dichter, als dieser noch unbekannt, erfolglos und von künstlerischen Selbstzweifeln geplagt ist. Neben der Entwicklung von Goethes schriftstellerischen Fähigkeiten und seiner Selbstbehauptung als Referendar am Gericht nimmt sein Werben um Lotte Buff die Haupthandlung des Films ein.

Der Film zeigt anschaulich die Entwicklung eines außergewöhnlichen Menschen nach dem geniehaften Künstlerbild des 18. Jahrhunderts. Er gerät dabei wiederholt in Konflikt mit den gesellschaftlichen (Geschlechter-)Schranken der Ständeordnung. Die Inszenierung des Films orientiert sich in *Mis-en-Scène* und Ausstattung am Kolorit der Zeit. Sie orientiert sich zudem an zeitgenössischer Musik ebenso wie an der Bildsprache romantischer Gemälde. Die Arbeitsvorschläge regen zu einer inhaltlichen und gestalterischen Beschäftigung mit dem Film an und richten sich an Schüler/innen der Sekundarstufen I und II.

Aufgabe 1: Sich über Erwartungen an den Film austauschen

Vor der Filmsichtung: Sammeln Sie Assoziationen und Bilder, die Sie mit der Person Johann Wolfgang von Goethe verbinden. Welche Erwartungen wecken der Filmtitel, das Filmplakat und der Trailer zu *Goethe!* bei Ihnen?

Nach der Filmsichtung: Gleichen Sie Ihre Erwartungen mit dem im Film gezeichneten Goethe-Bild ab: Welche Erwartungen haben sich erfüllt und welche Aspekte haben Sie überrascht?

Aufgabe 2: Analyse der Figuren (Deutsch, Medienkunde)

Bilden Sie gemeinsam mit anderen Schülern/innen je eine Expertengruppe zu Johann Goethe, Lotte Buff, Albert Kestner, Lottes Vater, Johanns Vater, Johanns Freund Karl Wilhelm Jerusalem. Teilen Sie die folgenden Beobachtungsaufträge vor dem Film innerhalb Ihrer Gruppen auf:

- » Wie entwickelt sich Ihre gewählte Figur während des Films? Wo steht sie im Leben? Welche Wünsche und Ziele hat sie? Gibt es gesellschaftliche Normen, die sie behindern? Sieht sie sich anderen Konflikten ausgesetzt? Wie meistert sie diese? Schreiben Sie sich ein charakteristisches Zitat Ihrer Figur auf.

- » Achten Sie darauf, wie die Figur bei ihrem ersten Auftritt eingeführt wird. Notieren Sie auffällige erzählerische Mittel, durch die Ihre Figur innerlich und äußerlich charakterisiert (Aussehen, Kleidung, Habitus, Schauspiel etc.) und filmisch dargestellt wird (Einstellungsgröße, Kameraperspektive, Musik).

Aufgabe 3: Der künstlerische Schaffensprozess im Film (Kunst, Deutsch, Medienkunde)

- a) Jede Epoche hat ihre eigenen Vorstellung von Künstlern/innen. Arbeiten Sie heraus, welches Künstlerbild Johann Goethe im Film repräsentiert: Welche Anlässe inspirieren ihn zu seinen Werken? Welche Ereignisse aus dem Leben greift er auf und wie transformiert er diese künstlerisch?
- b) Wie wird in *Goethe!* der künstlerische Schaffensprozess dargestellt? Beschreiben Sie verschiedene Szenen.
- c) Recherchieren Sie, welche Vorstellung sich hinter dem "Künstler als Genie"-Ideal des Sturm und Drang verbirgt und vergleichen Sie es mit der filmischen Darstellung des Johann.

Aufgabe 4: Autobiografie und Fiktion = Wahrheit und Dichtung? (Deutsch, Medienkunde)

Christoph Müller, Produzent von *Goethe!*, erklärt im Presseheft zum Film den Umgang mit Realität und Fiktion im Film, in dem es – ähnlich wie im Theater – darum geht, zu zeigen, statt zu beschreiben: "Es ging uns [...] darum, Wahrheiten zu zeigen, und die sind wichtiger als die reinen Fakten. Mit Fakten allein kommt man Figuren der Zeitgeschichte nicht nah [...]. Das Filmduell zwischen Goethe und Kestner hat in Wirklichkeit nicht stattgefunden. Belegt ist aber, dass Goethe Kestner den Tod wünschte. Solch eine Tatsache könnte man natürlich in einen Dialogsatz einbauen. Doch viel filmischer ist es, dieses Motiv dramatisch umzusetzen, um das auszudrücken, was Goethe in dieser Situation tatsächlich bewegte".

- a) Suchen Sie sich eine Figur des Films aus. Formulieren Sie dann einen Satz, der mögliche Gefühle oder Motivationen der Figur ausdrückt.
- b) Fertigen Sie für diese Gefühle oder Motivationen anschließend eine Skizze an. Erarbeiten Sie in einem weiteren Schritt eine Szene, in der dieser Gefühlszustand durch eine Handlung dargestellt wird. Überlegen Sie sich dabei vor allem Handlungen, die der Film nicht zeigt, die aber durchaus zur Figur passen.
- c) Spielen Sie Ihre Szene im Plenum vor und lassen Sie Ihre Mitschüler/innen die Aussage erraten. Diskutieren Sie im Plenum, ob Sie erfundene Elemente in Biopics für künstlerisch gerechtfertigt halten oder ob Sie diese als verfälschend kritisieren.
- d) Untersuchen Sie dazu auch Goethes eigene Autobiografie *Dichtung und Wahrheit* (1808-1831).

Autor/in: Tanja Seider, Lehrerin für Geschichte, Politik und Deutsch, 29.09.2010

Glossar

Biopic

Ein Biopic (Filmbiografie) rekonstruiert das Leben einer meist bekannten lebenden oder toten Persönlichkeit oder dessen relevante Abschnitte. Üblich sind zum Beispiel Biografien von Politiker/innen oder Kunstschaffenden. Dabei geht es weniger um faktische Genauigkeit als um die Integration zentraler Konfliktpunkte in eine stringente Handlung. In oft fiktiv nachempfundenen Schlüsselszenen wird das Handeln der dargestellten Person symbolisch überhöht.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die Detailaufnahme umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die Großaufnahme (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die Naheinstellung erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“). Der Sonderfall der Amerikanischen Einstellung, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind. Die Halbtotale erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die Panoramaeinstellung zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die Normalsicht. Sie fängt das Geschehen in Augenhöhe der Handlungsfiguren ein und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung. Aus der Untersicht/Froschperspektive aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich, während die Aufsicht/Obersicht Personen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen lässt. Die Vogelperspektive kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz. Die Schrägsicht/gekippte Kamera evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Mise-en-scène

Im Gegensatz zur Montage bezeichnet dieser filmwissenschaftliche Ausdruck die Inszenierung eines Films während der Drehphase. Die Mise-en-scène umfasst die Auswahl und Gestaltung der Drehorte, die Schauspielführung, Lichtdramaturgie und Kamera-Anordnung. Stilistisch wird sie dem Realismus, die Montage hingegen dem Expressionismus zugerechnet.

Production Design (dt. Ausstattung)

Das Production Design bestimmt das visuelle Erscheinungsbild eines Films. Es ist der Oberbegriff für Szenenbild, Kulissen, Dekorationen, Filmbauten und Requisiten in einem Film. Selbst real existierende Schauplätze außerhalb des Filmstudios werden oft durch Ausstattung verändert und der jeweiligen Handlungszeit des Films optisch angepasst. Dabei bewegt sich das Production Design seit jeher zwischen den Gegensätzen

Realismus (Authentizität und Realitätsnähe, meist verbunden mit Außenaufnahmen) und Stilisierung (Erschaffung neuer, andersartiger Welten, insbesondere im Science-Fiction- und Horrorfilm sowie im phantastischen Film).

Filmpädagogisches Begleitmaterial

Filmtipp Goethe (2010), VISION KINO
<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/media/3717>

Unterrichtsmaterial (2010), Warner Bros. Pictures Germany
<http://www.warnerbros.de/goethe/>

Weiterführende Links

Website/ Trailer des Films Goethe!
<http://www.goethe-derfilm.de/>

Kritikensammlung auf filmz.de
<http://www.filmz.de/film%C3%83%EF%BF%BD2010/goethe/links.htm>

Projekt Gutenberg: Die Leiden des jungen Werthers
http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=3793&kapitel=1#gb_found

Goethezeitportal e.V.
<http://www.goethezeitportal.de/>

bpb.de: Jugend als Symbol
<http://www.bpb.de/publikationen/93Z7UE,0,0,Jugend%C3%83%EF%BF%BDals%C3%83%EF%BF%BDSymbol.html#art0>

fluter.de: Sturm und Drang
<http://www.fluter.de/de/freiheit/heft/4076/>

Homepage Philipp Stölzl
<http://www.philippstoelzl.com/html/00.html>

FemBio: Charlotte Buff
<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/charlotte-buff-kestner/>

Zeit online: Nur ein einziger Kuss. Sie war Werthers Lotte, sie war Goethes Idol.
<http://www.zeit.de/2003/03/A-Buff>

VISION KINO: Schule im Kino - Praxisleitfaden für Lehrkräfte
<http://www.visionkino.de/>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Die Leiden des jungen Werthers (Pädagogisches Material zum Film vom 30.10.2008)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/die_leiden_des_jungen_werthers_film/

Literaturverfilmungen auf der Berlinale (Hintergrund vom 08.02.2008)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0802/literaturverfilmungen_auf_der_berlinale/

Kabale und Liebe (Filmbesprechung vom 21.10.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/kabale_und_liebe_film/

Sylvia (Pädagogisches Material zum Film vom 02.01.2009)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/sylvia_film/

Capote (Filmbesprechung vom 23.10.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/capote_film/

Kunst und Macht - eine unendliche Geschichte (Hintergrund vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0105/kunst_und_macht_eine_unendliche_geschichte/

Pollock (Filmbesprechung vom 01.06.2001)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/pollock_film/

Effie Briest (Filmbesprechung vom 11.02.2009)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/effi_briest_film/

Fontane - Effi Briest (Pädagogisches Material zum Film vom 29.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/filmarchiv/fontane_effi_briest_film/

Kino-Film-Geschichte XXVI: Kämpfe mit Ring - Über Ehe und Familie als vermintes Territorium (Kinofilmgeschichte vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kf0507_8/kinofilmgeschichte_x_xvi_kaempfe_mit_ring_ueber_ehe_und_familie_als_vermintes_territorium/

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,
verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

August-Bebel-Straße 26-53, 14482 Potsdam-Babelsberg,

Tel. 0331/7062-250, info@visionkino.de

Autoren/innen: Philipp Bühler, Kirsten Taylor, Michael Kohler, Burkhard Wetekam

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Tanja Seider

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Redaktionelle Mitarbeit: Kirstin Weber

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Layout: Tobias Schäfer

Bildnachweis: Warner Bros. Pictures Germany (Goethe!: S. 1, S. 2, S. 3, S.6),

<http://www.philippstoelzl.com> (Foto Philipp Stölzl), Tobis (Bright Star - Meine Liebe.

Ewig, S. 6), Film Kino Text (Houwelandt - Ein Roman entsteht, S. 7)

© Oktober 2010 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.